

Sybille-Christin Jacob / Detlef Drewes

Aus der Waldorfschule geplaudert

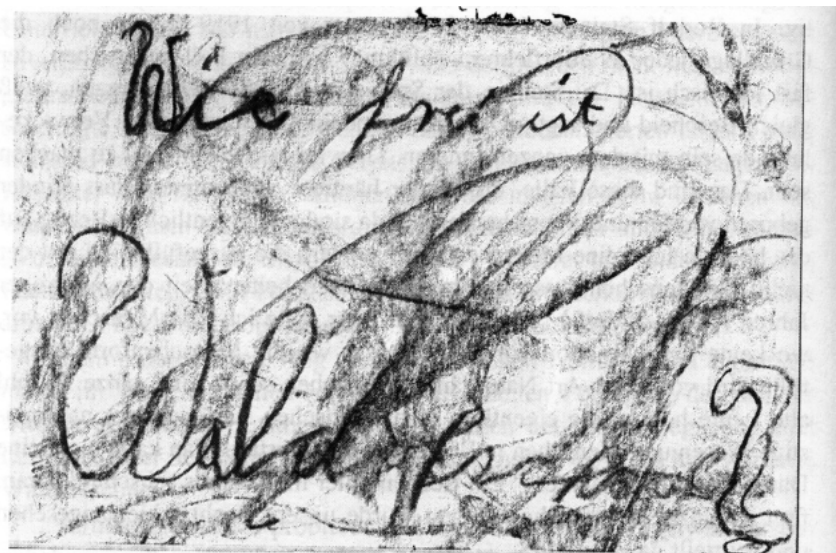
fb Dies ist nicht die erste Besprechung eines waldorfkritischen Buches im grünen blatt. Aber es scheint, dass jedes davon andere Blickwinkel auf das Thema wirft und neue erschreckende Informationen zutage bringt. In der vorliegenden Veröffentlichung aus dem Alibri-Verlag kommt mit Sybille-Christin Jacob die Mutter dreier Waldorf-Schulkinder zu Wort. Sie und ihr Partner waren als nicht-anthroposophische Eltern an der Errichtung einer neuen Waldorfschule in ihrer Stadt beteiligt und erhielten somit Einblicke spezieller Art. Besonders wertvoll wird das Buch durch die Wiedergabe und Erörterung der Wahrnehmung von Waldorf-Eltern dazu, wie es geschehen kann, dass sich für aufgeklärt und intelligent haltende Menschen über eine lange Zeit die vielen Hinweise darauf, dass dort etwas nicht mit rechten Dingen zugeht, übersehen oder relativieren können und erst ziemlich spät den Absprung schaffen - nachdem die Kinder längere Zeit Symptome beklagt und sogar den Schulwechsel gefordert hatten. Neben solchen sehr konkreten Erfahrungen von Jacob fließen in das Buch weitere Analysen und Hintergrundinformationen ein, an denen Koautor Detlef Drewes mitgewirkt hat.

Angesichts dessen, dass auch heute noch Eltern, teils aus linken, alternativen Kreisen, ihre Kinder auf diese Schule schicken, ist eine Analyse der Beweggründe solcher Menschen wichtig. Damit kann das Buch "Aus der Waldorfschule geplaudert. Warum die Steiner-Pädagogik keine Alternative ist" einen wertvollen Beitrag leisten, um nicht noch mehr Autoritätsgläubigkeit, Esoterik und Okkultismus entstehen zu lassen. Diese drei Themen waren wichtige Bestandteile von Rudolf Steiners Wirken, also des Begründers der Waldorfpädagogik und der religiös-esoterischen Anthroposophie. Er selbst bezeichnete seine Ideologie immer wieder als okkult und esoterisch; aus seiner Sicht positiv besetzte Begrifflichkeiten. Und auch die Forderung, dass die Kinder zu absoluter Unterordnung unter Autoritäten zu erziehen seien, betonte er wiederholt.

Warum sich Waldorf-Eltern trotz aufkommender Widersprüche lange von dieser Schule einlullen lassen, versucht Detlef Drewes zu erklären: "Eine derart von anderen Einflüssen isolierte Familiengemeinschaft ist am Ende total auf das System hin ausgerichtet. Zunächst aus zeitlichen Gründen, weil man vor lauter Aktivitäten für die Schule (man sagt natürlich für das Kind) zu nichts anderem mehr kommt. Aber dass diese Bindung vielleicht Strategie sein könnte, deren Ziel das Nicht-mehr-Infragestellen des Systems ist, wird nur denen klar, die sich einen letzten Freiraum erhalten. Derart ausgegrenzt und abgeschottet sind alle Tore offen für einen blinden Gehorsam, den man noch gerne auf sich nimmt, weil man ja das Gefühl pflegen kann, etwas Anderes (soll heißen: etwas Besseres) zu sein. Dass sich, wenn man von den druckvoll durchgesetzten Leitlinien abweicht, nur noch schlechtes Gewissen breitmacht, weil man seine Persönlichkeit plötzlich im Geheimen ausleben muss, wird zwar von vielen so erlebt, aber nur von wenigen gegeben. Kein Wunder: Man müsste ja offenbaren, dass man sich für diese, selbst gewählte Elite offenbar noch nicht qualifiziert hat. Auf diese Weise erhält und reguliert sich das System selbst und zwar auf die denkbar perfideste Weise: Es nutzt näm-

lich das offenbar bei vielen Eltern vorhandene Bedürfnis nach gesellschaftlicher Sonderstellung, um sie erst hineinzuziehen und dann dafür zu sorgen, dass man nicht mehr herausfällt, weil man sich eingestehen müsste, für eine solche Elite ungeeignet zu sein."

Wenn mensch sich den Unfug, der den Schüler*innen von der Waldorfschule als "Erkenntnisse" eingepflanzt wird, vor Augen hält, erscheint es unglaublich, dass solche Schulen in der Öffentlichkeit immer noch als fortschrittlich, positiv oder irgendwie im Sinne der Kinder betrachtet werden. Die Autor*innen erläutern eindrücklich wie verschiedene Aspekte von Steiner-Glauben im Schulalltag eingebaut werden. Dabei wird deutlich, dass oft die Begrifflichkeiten an gängige wissenschaftliche Dinge anlehnen, aber da sie anthroposophisch gedeutet werden etwas völlig anderes, mystisches, überirdisches meinen. Es geht dabei zum Beispiel um die Magie von Zahlen, Vermengung historischer Ereignisse mit Legenden, die aber als solche nicht gekennzeichnet werden, die Verarbeitung grausamer Details in Märchen und anderen Erzählungen, um schließlich junge Menschen zu formen, die nicht mehr nachfragen, sondern einfach glauben, was ihnen



„Wie frei ist Waldorfschule?“ – Wenn ein zehnjähriges Mädchen eine solche Frage stellt, ist sie damit eigentlich auch schon beantwortet.